

## Hofmannswalda, Christian Hofmann von: Seladon an Leandern (1710)

1 Leander bindet mich, drum schreib' ich auch gebunden.  
2 Er fesselt mich mit gunst, o süsse dienstbarkeit!  
3 Ich küß' in wahrheit noch die angenehmen stunden,  
4 Da dich mein auge sah', wo aber ist die zeit?  
5 Sie ist als wie ein fluß gantz unvermerkt entwichen.  
6 Doch unsre liebe bleibt so fest als helffenbein.  
7 Und hast du gleich mein hertz auf keinen stein gestrichen,  
8 Wird es doch bey der prob' ein glantz der freundschafft seyn.  
9 Der bunte rosenthal ist itzt mein schreibe-zimmer;  
10 Die hand mein schreibe-tisch, die dint' ein bleyweiß-stifft.  
11 Schreib' ich nicht, wie ich will, so denck ich gleichwol immer:  
12 Wenn meine feder nur Leanders fehler trifft.  
13 Jedoch, was fehler! was? kan auch Leander fehlen?  
14 Das, was er fehler nennt, ist oftmals ein magnet.  
15 Kein dieb kan so verschmitzt, als er, die hertzen stehlen.  
16 Er weis bald, welcher wind in unsre seegel geht.  
17 Doch halt! ich schreib' itzt nicht sein bildniß abzudrücken,  
18 Die farben würden mir auch nicht zu dienste stehn.  
19 Das, was ich will, kanst du aus dieser zeil' erblicken.  
20 Mag es Leandern noch vergnügt und wohl ergehn?  
21 So viel erlaubt die zeit. So viel ist mein verlangen.  
22 Drum schreibe bald, mein Freund! daß dich der himmel liebt.  
23 Und hat er dich noch mehr zu lieben angefangen,  
24 So glaub' auch, daß er mir durch dich vergnigung giebt.  
25 Noch eins. Die nachtigall läst gleich Leandern grüßen,  
26 Und gönnen ihm, wie sich, den sitz der sanfften ruh.  
27 Jhr beyde, wenn ihr singt, könnt unsren geist versüßen:  
28 Dir und der nachtigall hör'ich am liebsten zu.